

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ACHTES JAHR
AUGUST 1957

Europäisches Gespräch 1957

Die Entwicklung der Technik, die Erschließung neuer Energiequellen und die moderne Organisation der Arbeit bringen die Verwirklichung eines alten Traumes der Menschheit in greifbare Nähe: daß die Menschen — erlöst von untragbaren Verpflichtungen, frei von Elend und der Sklaverei der Arbeit — sich endlich selbst gehören und ihr Leben so gestalten können, wie es ihnen gefällt. Sind sie aber überhaupt in der Lage, einen weisen Gebrauch von der Freiheit der Wahl zu machen, die der Fortschritt der Technik ihnen schenkt? Gerät der moderne Mensch in seiner Freizeit, nachdem er „der Herrschaft des industriell-bürokratischen Produktionsvorganges entronnen“ ist, nicht unter „das Diktat einer anderen industriegesellschaftlichen Verpflichtung: unter die Herrschaft des Konsums und der Konsumbedürfnisse“?

Die Gewerkschaften ringen in der Bundesrepublik um die allgemeine Einführung der Vierzigstundenwoche. In anderen Ländern der Welt steckt man die Ziele bereits weiter. Das Ende ist noch nicht abzusehen. Der große technisch-soziale Umwälzungsprozeß greift tief in unser aller Leben ein: Er hat seine Auswirkungen auf Berufsbildung und Klassenschichtung, auf Gewohnheiten und Ansprüche der Menschen, auf unsere ganze Sozialstruktur. Aber trotz der vermehrten Freizeit wächst die Beanspruchung des Menschen. Immer mehr Stimmen werden laut, die vor den Gefahren dieser Entwicklung warnen.

Die Gewerkschaften sind überzeugt, daß der Mensch von heute zuerst und vordringlich Ruhe und Muße braucht. Die Verkürzung der Arbeitszeit kann ihm hierzu die äußere Voraussetzung schaffen. Freie Zeit heißt Freiheit. Der Mensch mag sie verwenden, wie es ihm nützlich erscheint. Aber welche Wünsche hat der Mensch? Wie oft hört man nicht die Meinung, mehr Freizeit verführe zu schlechten Sitten. Die Wirklichkeit beweist, daß der Mensch keineswegs seine Würde und Bedeutung verliert, wenn er nicht mehr genötigt ist, den ganzen Tag in der Fabrik zu verbringen.

Man sollte sich hüten, in intellektuellem Pessimismus die großen Möglichkeiten sinnvollen Freizeitverhaltens, die heute schon wahrgenommen werden, einfach zu ignorieren, nur weil sie nicht in ein bestimmtes kulturkritisches Konzept passen. Bei aller Sorge, die wir uns um das oberflächliche, verbesserungsbedürftige Freizeitleben vieler Menschen und das konfektionierte Kulturangebot machen müssen, besteht doch begründete Hoffnung, daß es gelingt, „mit den bösen Geistern des falschen Zwangs und der falschen Freiheit“ fertig zu werden. Es gibt große Chancen, den Menschen zu sich selbst zu bringen und die Entfremdung aufzuheben, in die er gestoßen worden ist. Amerikanische Beobachtungen haben ergeben, daß z. B. das Fernsehen den Hang zum Lesen gesteigert und nicht etwa gemindert hat. Noch nie ist soviel Lesestoff gedruckt worden wie heute. Der Umsatz von

Schallplatten mit klassischer Musik hat in den USA 40 vH aller verkauften Platten erreicht. 1953 gab es in den Vereinigten Staaten im Rahmen der „Do-it-yourself“-Bewegung 11 Millionen Amateurzimmerleute, und die Amateurmaler verbrauchten 75 vH aller verwendeten Farben. „Ohne zu wissen, was sie eigentlich tun, zumindest aber ohne ihrer Tätigkeit einen so hochtrabenden Namen zu geben, haben diese Menschen begonnen, das zu kultivieren, was John Stuart Mill ‚die Kunst des Lebens‘ genannt hat. Damit hat jeder auf seine ureigenste private Weise das von Thomas Jefferson an dritter Stelle genannte Naturrecht genossen, das Recht auf ‚Streben nach Glück‘. Und es scheint, daß die Menschen einen verhältnismäßig guten Gebrauch von diesem Recht gemacht haben.“

Trifft diese Feststellung des amerikanischen Nationalökonomen *George Soule* auch auf unsere Verhältnisse zu? Haben nicht auch die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten genug Verstand und Kraft, um den Verführungen der Freizeitmächte zu widerstehen? Was sind denn die Freizeitmächte, und welche positiven und negativen Folgen hat ihr Wirken? Auf dem „Europäischen Gespräch“ dieses Jahres in Recklinghausen ist versucht worden, dazu Diagnosen zu stellen und therapeutische Ratschläge zu geben.

Als die Gewerkschaften das Thema „Die freie Zeit“ wählten, taten sie es nicht zuletzt in der Absicht, sich Klarheit zu verschaffen über die Aufgaben, die ihrer harren, wenn das gewünschte Ausmaß an freier Zeit erst einmal erreicht ist. Die Gewerkschaften wollten den Beweis erbringen, daß sie um die menschlichen und gesellschaftlichen Probleme der längeren Freizeit wissen, daß sie ihre soziale und politische Verantwortung kennen und daß sie Lösungen suchen, die allen zumutbar sind.

In einem großen Vortrag, in dem die ganze Spannweite des vielschichtigen Problems ausgemessen wurde, behandelte *Walter Dirks* das Thema des Gesprächs: „Die freie Zeit“. In fünf kurzen Referaten, deren Sinn es war, Schlaglichter aufzustecken und die strittigen Fragen möglichst herausfordernd zu umreißen, um die Diskussion anzuregen, sprachen *Thilo Koch* (Berlin) über „Die anbietenden Freizeitmächte“, *Dr. Theo Fürstenau* (Wiesbaden) über „Die verkaufenden Freizeitmächte“, *Prof. Dr. Gilbert Corman OP* (Dortmund) über „Der Mensch in seinen Lebenskreisen“, *Prof. Dr. Adolf Schwarzlose* (Berlin) über „Ausbildung und Bildung“ und *Prof. Dr. Eugen Kogon* (Falkenstein/Taunus) über „Der politisch verpflichtete Mensch“.

An der Podiumsdiskussion beteiligten sich der Schriftsteller *Dr. Günter Anders* (Wien), *Rüdiger Robert Beer* (Köln), Beigeordneter des Deutschen Städtetages, der holländische Pfarrer und Sozialwissenschaftler *Dr. Dr. Adriaan van Biemen* (Bentvelt), der Berliner Regisseur *Volker von Collande*, *Prof. Dr. Otto Graf* vom Dortmunder Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie, *Gunnar Hirdmann* (Stockholm), Studienleiter a. D., *John Holland* (London), stellv. Direktor der Industrial Weif are Society, *Dr. Karl Jansen* (Essen), Bibliothekardirektor, *Dr. A. St. Langeland* (Hamburg und Oslo), Direktor des UNESCO-Instituts für Pädagogik, *Gunthar Lehner* (München), Bayerischer Rundfunk, *Dr. Eberhard Müller*, Leiter der Ev. Akademie in Bad Boll, *Dr. Bruno Molitor* (Hamburg), Akademie für Gemeinwirtschaft, *Curt Oertel* (Wiesbaden-Biebrich), Curt-Oertel-Film-Studiengesellschaft, *Prof. Dr. Ludwig Preller* (Frankfurt a. M.), Akademie der Arbeit, *Heinrich Sorg* (Frankfurt a. M.), Sportreferent, *Prof. Dr. Josef Luitpold Stern* (Wien), Schriftsteller, und *Prof. Dr. Dolf Sternberger* (Frankfurt a. M.).

Der Kreis der unmittelbar Beteiligten war gezwungenermaßen klein. Um das Ergebnis dieses Gesprächs weiterzutragen und die Meinungsbildung über eines „der wesentlichsten Strukturprobleme der kommenden Gesellschaft“ (*Schelsky*) zu fördern, werden im folgenden der Vortrag von *Walter Dirks* und die fünf Kurzreferate wiedergegeben, die in der Recklinghauser Engelsburg gehalten wurden. Darüber hinaus enthält dieses Heft das Referat, das *Dr. Adriaan van Biemen* bei der Eröffnung der Ausstellung „Der Zeit Gewinn“ am Vorabend des „Europäischen Gesprächs“ gehalten hat. Schließlich werden drei Beiträge aus der Diskussion dargeboten.